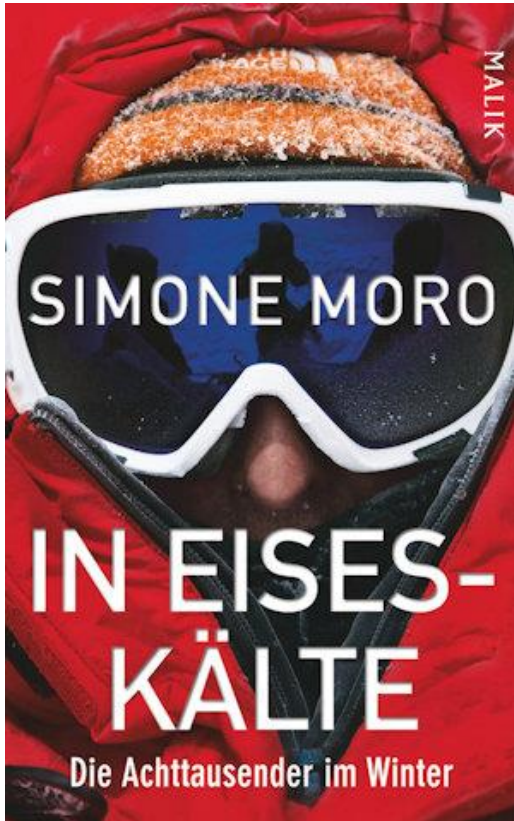


Rezension der Buch-Neuerscheinung

In Eiseskälte
Die Achttausender im Winter
von **Simone Moro**



Simone Moro
In Eiseskälte
Die Achttausender im Winter

Piper Verlag GmbH, München 2013
ISBN 978-3-89029-436-0

Gebunden, 250 Seiten
Format: 142 x 222 x 26 mm, 500 Gramm
50 Farbfotos, 1 Landkarte

Preis: Euro 19,99

Der Autor verfügt über eine eigene Website:
<http://www.simonemoro.com>

„Eiseskälte“ – ein Wort alleine kann gar nicht ausdrücken, welchen lebensfeindlichen Verhältnissen sich ein Bergsteiger aussetzt, der sich Besteigungen der Achttausender im Winter vorgenommen hat: Temperaturen von minus dreißig bis minus vierzig Grad. Stürme, welche nicht nur die Kälte ins Unerträgliche steigern, sondern den winzigen Menschen von den Füßen reißen und in den Abgrund schleudern können. Tiefschnee, der jegliches Vorwärtskommen fast unmöglich macht. Von den Stürmen blankgefegte Eisflanken, auf denen die Steigeisen kaum Halt bieten. Lawinen von unvorstellbaren Ausmaßen. Gletscherspalten, die im Tiefschnee nicht mehr zu erkennen

sind. Unvorstellbare Auszehrung des Körpers durch Anstrengungen und Kälte. Endloses Warten auf zumindest kurze Pausen in der Wut der Winterstürme.

Was bringt einen Menschen dazu, sich das alles anzutun – zumal bei sehr geringer Aussicht auf Erfolg? Simone Moro sagt dazu: *„Ich will einen Alpinismus betreiben, der nicht zwangsläufig einfach nur die Erfahrungen anderer kopiert. Die (leider abgenützten) Worte ‚Abenteuer‘ und ‚Erforschung‘ sind das Fundament, auf dem meine Art, Alpinismus zu leben, basiert. Einige Male bin ich auch auf der Normalroute in einer ‚normalen‘ Jahreszeit auf einen Achttausender gestiegen, aber ich habe dabei immer empfunden, dass das nichts mit Erforschung und Abenteuer zu tun hatte.“* An anderer Stelle bringt er aber auch zum Ausdruck, dass es ihm nicht um den Erfolg oder das Aufstellen neuer Rekorde oder die Leistung geht. *„Der Alpinismus, den ich praktiziere, entspringt einer Liebe, einer echten, tief empfundenen Leidenschaft für das, was mich im Innern berührt, was meine Gedanken fliegen und mich die Risiken akzeptieren lässt, die diese Liebe mit sich bringt.“*

In den Erzählungen von seinen Winterexpeditionen macht Moro deutlich, dass er schrittweise Erfahrungen hinsichtlich der besonderen Verhältnisse im Winter sammeln musste, um den zusätzlichen Risiken in angemessener – sprich lebenserhaltender Weise begegnen zu können. Dazu zählte das Erlernen von noch mehr Geduld mit der Entwicklung der Wetterverhältnisse, einer besonders großen Leidensfähigkeit und der unbedingten Bereitschaft zum Verzicht. Diesen Weg ist Simone Moro mit ersten Winterexpeditionen am Aconcagua sowie an den hohen Gipfeln des Pamir und des Tianshan gegangen. Dazwischen aber stand das tragische Ereignis an der Annapurna I, das er mit viel Glück überlebte, in dem aber seine beiden Freunde Anatoli

Boukreev und Dimitri Sobolev ums Leben kamen. In Denis Urubko, der als 15. Mensch in der Jahren von 2000 bis 2009 alle 14 Achttausender besteigen sollte, fand er einen neuen Freund und gleichgesinnten Kletterpartner.

Der größte Teil des Buches ist den Winterexpeditionen in den Jahren 2004 bis 2012 gewidmet. Nach einem Versuch im Jahr 2004 gelang ein Jahr später die erste Winterbesteigung des Shisha Pangma – 17 Jahre nach dem Ende der „Serie“ der Winterbesteigungen von polnischen Expeditionen an Everest (1980), Manaslu, Dhaulagiri I, Cho Oyu, Kangchenjunga, Annapurna I und Lhotse (1988). In den Jahren 2007 und 2008 folgten zwei vergebliche Versuche am Broad Peak. Dann kam im Jahr 2009 die erste Winterbesteigung des Makalu, die viel Aufsehen erregte, sowie im Jahr 2011 die ebenso beachtete erste Winterbesteigung des Gasherbrum II. Mit der Besteigung des Gasherbrum II war erstmals auch einer der Achttausender-Gipfel im nordwestlichen Himalaya im Winter erreicht worden, wo die winterlichen Bedingungen nochmals wesentlich dramatischer sind als im südlicher gelegenen Nepal.

Besonders in den Schilderungen der Expeditionen am Makalu und Gasherbrum II gelingt es dem Autor, dem Leser die fürchterlichen Bedingungen aus Wetter, Höhe, Eis und Schnee deutlich zu machen, die den Bergsteigern im Winter alles abverlangen, was die menschliche Physis und Psyche zu leisten vermag. Ich habe den Eindruck, dass sich Moro dabei sogar noch bescheiden zurückhaltend äußert, um sich nicht dem Vorwurf einer übertriebenen Herausstellung seiner Leistung auszusetzen. Das Erlebte muss von den Protagonisten noch als deutlich härter empfunden worden sein, als es in den Worten des Autors zum Ausdruck kommt. Windverhältnisse zwischen Sturm und Orkan ließen kaum einen Vorstoß in größere Höhen zu. Schließlich eröffnete jeweils nur ein winziges prognostiziertes Zeitfenster mit etwas weniger Sturm die Möglichkeit, um ein letztes Lager einzurichten. Dank bester Vorbereitung und Schnelligkeit erreichte man darüber hinaus dann sogar die Gipfel. Dort allerdings schlug allerdings die Wetterfalle zu. Die Rückkehr war der Kampf zurück ins Leben.

Die Achttausender im Winter – ein Buch über die Auseinandersetzung zwischen Mensch und entfesselter Natur.

Stuttgart, den 09.10. 2015

Günter Seyfferth